

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...**

**Rehmann, Joseph Xaver**

**[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen**

Fünfzehntes Buch

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche  
**Volksnachrichten**  
auf das Jahr  
1789.

Fünfzehntes Stück.

Fortsetzung  
vom Küchengarten.

Hat man endlich den am Ende hingeführten Erdhaufen erreicht; so wird dieser zur Ausfüllung der letzten Furche angewandt.

Unterm Graben werden alle vorkommende Steine und Unkrautswurzeln sorgfältig ausgesucht.

Das Graben wird theils im Herbst, theils im Frühjahr verrichtet. Das Herbstgraben oder Felgen, da die Erde einen guten

guten Spadensich tief umgegraben und nicht beharkt wird, ist überhaupt jedem Boden zu trüglich, besonders aber bey einem festen, leimichten und magern Boden zu empfehlen. Der hier besser eindringende Frost macht die Erde locker, die einziehende Winterfeuchtigkeit aber macht sie fruchtbar. Ein solches gefelgtes Land wird im Fruhjahr kurz vorm Säen oder Pflanzen wieder ordentlich gegraben. Das Herbstsäen ist aber, wie verschiedene mislungene Versuche schon gezeigt haben in kältern Himmelsgegenden und schweren Boden nicht zu empfehlen; ob es gleich in vielen Gegenden Deutschlands, besonders bei gelinden Wintern, mit gutem Erfolg geschieht.

Das Fruhjahrsgraben wird kurz vorm Säen, und wo möglich, bei einem recht lockern und mäßig feuchten Lande vorgenommen. Eine zur ordentlichen Säezeit noch gar zu nasse Erde lasse man lieber erst etwas abtrocknen, und eine gar zu sehr ausgetrocknete

getrocknete erst von einem Regen befeuchtet werden, als es in einer so schlechten Lage zu bearbeiten. Doch darf man bey anhaltender widrigen Bitterung die Säezeit auch nicht verstreichen lassen, sondern in diesem Fall lieber das Land nach den vorkommenden Umständen auf die bestmögliche Weise anbauen.

In trocknen und warmen Tagen grabe man das Land am Nachmittage, damit die Sonne nicht vorm Säen oder Pflanzen die beste Feuchtigkeit herausziehe, und das noch am Abend darinn gesäete oder gepflanzte von dem gleich darauf fallenden Thau des Nachts desto mehr erquickt und gestärkt werden möge.

Das Ebenharken wird auf folgende Art verrichtet. Man arbeitet mit dem großen eisernen Zarken die gegrabene Erde wohl durch. Alle Klöße in der Oberfläche werden durchs Hin- und Herstoßen klein gemacht, die vorkommenden kleinen Steine abgeharkt,

alle unebene Stellen eben, und die etwa zu hoch aufgesetzte Erde wieder in die Furche zurückgezogen.

Die gewöhnlichste und schicklichste Breite der Gartenbeete ist vier Fuß (für Erbsen drey Fuß) und die Stiege dazwischen anderthalb Fuß. Diese Abtheilung wird an beyden Seiten des gegrabenen Stück Landes nach dem Maasstab abgemessen und mit Strichen in der Erde bezeichnet. Auf diesen wird die Schmir eingesteckt, und dicht an derselben hin die Stiege an beyden Seiten des Beets abgetreten. Darauf werden die Beete besäet.

Das Säen wird im Frühling bei trockner Witterung, oder besser, besonders im Sommer, gleich nach einem milden Regen und gegen Abend verrichtet. — Leichter Saame aber, wie Gelbwurzel, Pastinat u. dgl. wird zugleich bey stillem Wetter ausgesäet.

Die Art, im Garten zu säen, ist von dem Säen des Korns sehr unterschieden, und  
die

die Handgriffe dabey lassen sich leichter und deutlicher zeigen als beschreiben. Man nimt ein wenig Saamen auf einmal in die Hand, und streuet ihn zwischen dem Daumen und Zeigefinger, von beyden Seiten des Beets, nicht zu dick und überall eben aus. Wer im Säen nicht geübt ist, thut am besten, wenn er den Saamen vorher mit Sande vermengt.

Das dünne Säen ist überhaupt bey allem Gartensaamen zu beobachten. Die Gewächse haben nachher mehrern Nahrungsraum, und werden sogleich ungleich größer. Auch die wieder zu verpflanzenden Sorten, als Kohl, Salat &c. werden, weil sie Luft genug haben, fester und stämmichter in ihrem Wuchs, — früherer reifbar und tragen hernach auch größere Köpfe &c. — Wo also die Pflanzen zu dick hervorkommen, da müssen sie gleich Anfangs verdünnt und die überflüssigen ausgezogen werden. Gleich nach dem Säen wird der Saame eingehackt.

Beym Einhacken hat man folgendes zu beobachten. Wenn der Saame gesäet ist,

fängt man an einer Seite des Beets an, den Harken einzuschlagen, und zieht beim Aufheben des Harkens die Erde etwas an sich. Dadurch entsteht eine kleine Furche. Etwa einen oder zwey Finger breit davon schlägt man wieder ein, und zieht im Aufheben die Erde geschwind in die erst gemachte Furche, so daß die obere Erde sammt dem Saamen zu unterst kommt. So fährt man fort an der einen Seite des Beets hinauf, und dann eben so an der andern. Den in der Mitte des Beets etwa noch unbehakt gebliebenen schmalen Strich hackt man zulezt auch ein; doch hält man dabey den Harken etwas seitwärts, damit nicht die an beyden Seiten schon umgehackte Erde wieder von dem Harken aufgezogen werde.

Die Tiefe des Einhackens ist bey verschiedenen Saamensorten verschieden; überhaupt aber in einem lockern Lande immer etwas tiefer als in einem festen.

Nach dem Einhacken wird das Beet mit dem Harken nun ganz flach überzogen

und eben gemacht. Die Stiege werden so dann auch mit dem kleinen Harken durchgezogen, und die vom Beete abgeharkten Klöße und Steine am Ende der Stiege zusammengeharkt und weggeführt.

Beim Gäten hat man hauptsächlich zu merken, daß das Unkraut nicht zu groß werde, ehe man es auszieht oder ausgäet. Denn sonst ziehet es mehr Kräfte aus dem Lande, benimmt den guten Pflanzen Lust und Nahrung, und mit den großen Wurzeln desselben folgt hernach beim Ausgäten auch manche gute Pflanze mit.

Wenn das Unkraut gut mit den Fingern gefaßt werden kann, zieht man es vorsichtig heraus, so, daß nichts vom gutem mit folge, ohne, wo dieses zu dichte steht.

Das Gäten ist am besten bey trockner Witterung und Erde, da nicht so viel mit den Unkrautswurzeln aufgezogen wird, vorzunehmen, und öfters zu wiederholen.

Ist gleich nach dem Gäten kein Regen zu erwarten; so wird das Beet mit Wasser

überspührt. Dieses zieht die aufgerissene Erde wieder um die Wurzeln der zarten Gewächse an, und durch die Feuchtigkeit wird deren Wachstum befördert.

Auch das Unkraut muß man zu Nutzen suchen. Dieses wird vielmehr zusammen geharkt, und auf einen besondern Haufen in einem Winkel des Gartens hingelegt. auf diesen Haufen wird auch alles, was sonst im Garten abfällt, und keinen andern Nutzen hat, hingebracht; als: das im Herbst abgeputzte Kraut mancher Gartengewächse, das Stroh von Erbsen, Bohnen, die alten Kohlfränke, das Laub von Bäumen und dergleichen; nur nicht Bucherndes Unkraut und Graswurzeln. Diesen Unkrauthaufen sicht man im Herbst und Frühjahr um, damit der Regen besser eindringen, und die Fäulniß befördern möge.

---

Der Beschluß folget.